

Dass der Berliner Geschichtslehrerverband – wie Sie schreiben – Alarm schlägt, ist nur allzu verständlich und dringend erforderlich. Ja, es müsste unverständlich erscheinen, wenn er es unterließe. Er meldet sich übrigens nicht erst jetzt zu den notorischen Missständen öffentlich zu Wort. Und nicht nur er. Auch der Geschichtslehrerverband des Nachbarlandes Brandenburg hat soeben mit fachwissenschaftlichem Beistand erneut auf „den politisch tolerierten Angriff auf die Fachautonomie Geschichte sowie den unverantwortlichen Abbau von Fachlichkeit und Qualität im Bildungsangebot“ aufmerksam gemacht. Das gilt nicht minder für die anderen Landesverbände und den Bundesverband der Geschichtslehrer Deutschlands. Der amtliche Umgang mit den traditionell fest etablierten und unverzichtbaren Unterrichtsfächern Geschichte und Erdkunde ist in der Tat nicht akzeptabel und im Interesse ihrer Bedeutung für die schulische Bildung und Ausbildung der Jugend geradezu unverantwortlich. Was macht sie denn sach- und fachlich mitsamt den neu eingerichteten Unterrichtsdisziplinen Politik und Ethik zu „gesellschaftswissenschaften Fächern“? Sie weisen allesamt hinsichtlich ihrer Teildisziplinen Sozialgeschichte, Sozialgeographie, Sozialpolitik und Sozialethik unterschiedliche Schnittmengen mit einer imaginären übergreifenden Gesellschaftswissenschaft auf, die jeweils nicht mehr als *einen* Sektor oder Aspekt ihres Faches ausmachen, es aber keineswegs erlauben, sie ihr insgesamt pars pro toto willkürlich zu subsumieren.

Mit gleicher grundsätzlicher Argumentation ist das Unterrichts- und Studienfach Geschichte auch als Geistes- oder als Kulturwissenschaft reklamiert worden. Würde man sich analog hiernach richten, käme es in eine jeweils völlig andere Gesellschaft von Schulfächern. Der gerade erst verklungene Disput zwischen gesellschafts- und kulturwissenschaftlich orientierten Streithähnen war ebenso unerfreulich wie unergiebig. Die Geschichte ist eben beides und noch viel mehr. Ihr Gegenstand ist prinzipiell unbegrenzt und universal, denn alles hat seine Geschichte. Und ihre spezifische historisch-kritische Methode ist – spätestens seit Barthold Georg Niebuhrs Vorlesungen über Römische Geschichte an der neugegründeten Berliner Universität – von der fundamentalen Einsicht in die doppelte Historizität, d.h. der Geschichtlichkeit ihres Gegenstandes wie ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis, geprägt. Das Fach Geschichte ermöglicht über die statische Betrachtung und systematische Ordnung der Realität hinaus auch die Erschließung und Erklärung ihrer Entwicklung aufgrund jeweils spezifischer Veränderungs- und Wandlungsprozesse. Hierin besteht die eigene und eigenartige Bedeutung, aber auch der unverzichtbare Anspruch des Faches Geschichte, wenn es denn seinen Wert, seinen Nutzen und seine Attraktivität nicht verlieren soll.

Damit dürfte der willkürlichen Zwangsvereinigung vermeintlicher gesellschaftswissenschaftlicher, tatsächlich aber in Gegenstand, Bildungsfunktion und Zielsetzung völlig verschiedenartiger eigenständiger Unterrichtsfächer und der mit ihnen verknüpften, administrativ vielleicht bequemen, erziehungs- und unterrichtswissenschaftlich aber von vornherein unsinnigen und kontraproduktiven Kontingentierung der Boden vollständig entzogen sein. Geschichte und Erdkunde sind überdies selbstverständliche konstitutive Bestandteile des klassischen Kanons der Unterrichtsfächer aller modernen Schularten, -typen und -formen. Politische Bildung bzw. Politik oder gar Ethik sind erst aufgrund aktueller, nicht immer unproblematischer öffentlicher Entwicklungen hinzugekommen. Wie sehr hiervon insbesondere auch das damit verbundene Selbstverständnis betroffen war, möge der offizielle Etikettenwandel des ersteren von Gegenwarts- über Sozial- und politische Weltkunde bezeugen. Ob und inwieweit beide Neulinge dauerhaft im öffentlichen Schul- und Unterrichtswesen Fuß fassen können, ist noch nicht entschieden. Schon allein deshalb sollten sie nicht in ein von vornherein sach- und fachfremdes und für alle letztlich nachteiliges Konkurrenzverhältnis mit zum Teil curricularer Bevorzugung im Stundenbudget gezwungen werden und sich wie alle anderen Fächer frei entfalten können.